

Sexualpädagogisches Konzept für die Kindertagesstätte Eschenbach

Bereich Kinderkrippe und Kindergarten

(2. Teil des Schutzkonzeptes)

Stand Juli 2024 (wird weiter überarbeitet)

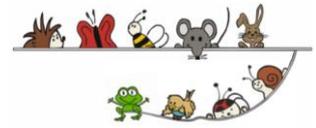


Städtische Kinderkrippe
Weidelbach 28
92676 Eschenbach
Büro Leitung: 09645-602950-20
Email: kinderkrippe@eschenbach-opf.de

Städtischer Kindergarten
(Stirnbergstraße 28) z.Z. Jahnstraße 18
92676 Eschenbach i.d.Opf.
Büro Leitung: 09645/602950-0
E-Mail: kindergarten@eschenbach-opf.de
Träger: Stadt Eschenbach i.d.Opf.



Träger: Stadt Eschenbach i. d. OPf.
Ansprechpartner: Bürgermeister Marcus Gradl



Inhaltsverzeichnis:

1. Einleitung – Vorwort des Trägers

1.1 Frühkindliche Sexualität

1.1.1 Definition Sexualität

1.1.2 Kindliche Sexualität und Erwachsenensexualität

1.2 Geschlechterspezifische Sexualentwicklung

1.2.1 5 Stufen nach Kohlberg

2. Entwicklungsphasen von 0 – 6 Jahren

2.1 Entwicklung des Schamgefühls

3. Sexualerziehung

3.1 Doktorspiele

3.2 Ziele der Sexualerziehung

4. Die Grundlagen unserer Arbeit

4.1 Sinnes- und Körpererfahrungen und Gefühle

4.2 Geschlechtswahrnehmung

5. Sauberkeitserziehung und Wickeln

5.1 Sauberkeitserziehung

5.2 Wickeln

6. Selbstbefriedigung

7. Prävention sexueller Gewalt

7.1 Umgang mit den Eltern

7.2 Umgang der pädagogischen Fachkraft

7.3 Sexuelle Übergriffe

8. Kindeswohl – Kinderschutz

9. Handlungsleitfaden bei Vermutung einer Kindeswohlgefährdung in der KiTa

10. Verhaltenscodex für pädagogische Mitarbeiter

11. Selbstverpflichtungserklärung



1. Einleitung – Vorwort

Die Befangenheit der Erwachsenen im Umgang mit kindlichen Sexualäußerungen ist noch immer deutlich spürbar, obwohl in der Gesellschaft das Thema Sexualität viel offener gelebt wird.

Daneben tritt das Thema Kinderschutz als zentrales Thema in der Pädagogik auf, welches für die Fachkräfte zunehmend an Bedeutung gewinnt. Der Kinderschutz verbindet sich mit den Kinderrechten der UN-Kinderschutzkonvention und der Prävention vor Ort. Die Mitarbeiter erhalten die Aufgabe sich in ihrer Verantwortung und Vorbildrolle zu dem Thema durchgehend zu reflektieren. Der Kinderschutz umfasst eine wertschätzende, respektvolle, achtsame und interessierte Grundhaltung durch die erwachsene Bezugsperson. Dadurch wird die Entwicklung ihres Selbstbewusstseins der Klienten gestärkt. Das wiederum zählt als Grundstein des Kinderschutzes.

Zitat: „Die Befangenheit der Erwachsenen im Umgang mit kindlicher Sexualäußerungen ist noch immer deutlich spürbar, obwohl in der Gesellschaft das Thema Sexualität viel offener gelebt wird“.

Quelle: Webinar (2022): „Komm, wir spielen Doktor“.

1.1 Frühkindliche Sexualität

Die kindliche Sexualität unterscheidet sich stark von der Sexualität der Erwachsenen.

1.1.1 Definition Sexualität

„Sexualität ist nicht nur Geschlechtsverkehr. Sexualität umfasst körperliche, biologische, psychosoziale und emotionale Gesichtspunkte. Sie ist eine Lebensenergie, die sich schon von Anfang an im Körper entwickelt und bis ins hohe Alter wirksam ist. Sie zeigt sich auf vielfältige Weise“ (Jaszus 2014)

„Die Sexualität ist ein menschliches Grundvermögen und lebenslanges Grundbedürfnis. Sie umfasst die Gesamtheit der geschlechtlichen Lebensäußerungen und trägt zur Entwicklung der Identität und Persönlichkeit bei“ (Jaszus 2014)



1.1.2 Kindliche Sexualität und Erwachsenensexualität

Kindliche Sexualität	Erwachsenensexualität
Spontan, neugierig, spielerisch	Absichtsvoll, zielgerichtet
Lustvolles Erleben mit allen Sinnen	Eher genital ausgerichtet
Nicht auf zukünftige Handlungen ausgerichtet	auf Erregung und Befriedigung ausgerichtet
unbefangen	befangen
Wunsch nach Nähe, Geborgenheit, Vertrauen (egozentrisch)	häufig beziehungsorientiert
Schaffen von Wohlgefühl nach Kuschneln, Schmusen, Kraulen	
Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen	Bewusster Bezug zur Sexualität

Im Laufe der Kindheit erlebt das Kind gesellschaftliche Normen, religiöse Überzeugungen, familiäre, kulturelle Glaubenssätze und Werte, moralische Regeln und Schamgrenzen, welche prägend wirken und verinnerlicht werden. Kinder lernen ihre eigenen Bedürfnisse und Gefühle kennen. Das Wissen um die eigene Körperlichkeit macht Kinder stark und hilft ihnen „NEIN“ zu sagen, wenn Grenzen überschritten werden.

Daher ist es besonders Wichtig, Jungen und Mädchen Erfahrungsräume zu bieten damit sie in ihren Entwicklungsprozess aktiv unterstützt werden.

1.2 Geschlechterspezifische Sexualentwicklung – Praxisbezug?

1.2.1 5 Stufen nach Kohlberg

1. Zuordnung des eigenen Geschlechts

- Ich bin ein Mädchen, Ich bin ein Junge

2. Zuordnung bei anderen

- Andere Menschen sind Mädchen oder Jungen.

3. Wissen um Tätigkeiten, die mit dem Geschlecht zusammenhängen (Stereotypen)

- Es gibt Sachen die Mädchen und Jungen toll finden.

4. Hochbewertung des eigenen Geschlechts und Abwertung des anderen Geschlechts

- Ich will als Mädchen das tun, was andere Mädchen tun, weil das besser ist als das, was nur Jungs machen.
- Ich will als Junge das tun, was andere Jungen tun, weil das besser ist als das, was nur Mädchen machen.



5. Geschlechtskonstanz

- Ich bin ein Mädchen und werde immer ein Mädchen bleiben – auch wenn ich alt bin und mich als Junge verkleide.
- Ich bin ein Junge und werde immer ein Junge bleiben – auch wenn ich alt bin und mich als Mädchen verkleide.

Quelle:

<https://www.studysmarter.de/schule/psychologie/grundlagendisziplinen-der-psychologie/moralentwicklung-nach-kohlberg/>. Abgerufen: 23.12.2022

2. Entwicklungsphasen von 0 – 6 Jahren

Die kindlichen Entwicklungsphasen verlaufen niemals linear und einheitlich. Bei der sexuellen Entwicklung zeigen Kinder einen eigenen, persönlichen Rhythmus und individuelle Eigenheiten.

Es besteht eine Wechselwirkung zwischen psychosexueller Entwicklung und körperlich-geistiger Entwicklung des Kindes.

1. Lebensjahr:

Jedes Kind ist mit allen Sinnen ausgestattet, ein sinnliches Wesen.

Die Sinne sind individuell entwickelt und ausgeprägt.

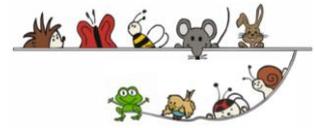
Eine besondere Bedeutung in den ersten Lebenswochen und -Monaten liegt auf dem Mund.

Damit wird die Funktion des Saugens aktiviert welche zur Nahrungsaufnahme, Erhalt von Wohlgefühl, Beruhigung und sinnliche Freude dient.

Der Säugling erkundet zunächst überwiegend mit dem Mund andere Gegenstände und seine Umwelt. Später entdeckt der Säugling die Nacktheit und den eigenen Körper zunehmend mit den Händen und empfindet dabei Wohlbefinden.

Ein Säugling entwickelt zwischen dem 4. und 6. Lebensmonat die Fähigkeit seine Geschlechtsteile zu berühren. Daraus entwickelt sich später ein Gefühl, welches als *sexuell* beschrieben wird.

Bereits Babys können Erektionen haben. Die reflexhaften, sexuellen Reaktionen sind Zeichen für eine normale emotionale und körperliche Entwicklung. Dabei fühlt sich das Kind wohl.



In dieser Altersphase bedeuten Erektionen kein sexuelles Begehren. Sie beuten auf drei unterschiedliche Gründe hin:

- Die Erektion kann einen Hinweis darauf geben, wie aufgehoben sich ein Kind fühlt. Wenn keine sexuelle Erregung stattfindet, ist es jedoch kein Hinweis darauf, dass sich das Kind unbeliebt oder gar abgelehnt vorkommt.
- Eine Erektion kann auf eine volle Harnblase oder ein dringendes Bedürfnis hinweisen.
- Eine Erektion hängt mit einer hohen Muskelanspannung zusammen, wie sie sich in physiologischer Unruhe bemerkbar macht.
In diesem Moment kann es darauf hinweisen: „Ich habe Angst oder ich fühle mich unwohl“.

2. Lebensjahr:

Das Kleinkind entwickelt ein Bewusstsein für seine Körperausscheidungen und die dazugehörige Körperzone.

Das Kind möchte die Körperpflege aktiv mitgestalten und möchte vermehrt Dinge eigenständig übernehmen.

Das Kleinkind erforscht seine Genitalien und auch die der Bezugspersonen (Mutter, Vater, Geschwister). Das Verhalten begründet sich mit der kindlichen Neugierde und sollte in der Ausübung nicht verhindert (verboten oder unterbunden) werden.

Zu Beginn geht es primär um das Erfassen der Genitalien und das Erkunden der körperlichen Beschaffenheit. Im Anschluss entdeckt das Kind, dass es sich selbst lustvolle Gefühle über die Selbststimulation zuführen kann (Genital als Lustquelle).

Mit ca. 18 Monaten entwickelt das Kleinkind ein Bewusstsein für das eigene Geschlecht. Beschrieben als sexuelle Identität.



Bedeutung sexuelle Identität:

Ich habe ein Bewusstsein dafür entwickelt, dass ich ein Junge bzw. Mädchen bin. Daher können Kinder auch die Unterscheidung vornehmen.

- Typisch weiblich, das macht ein Mädchen aus
- Typisch männlich, das macht einen Jungen aus

Dem Kleinkind gelingt es, zwei verschiedene Geschlechter anzuerkennen und sich dabei selbst einem Geschlecht zuzuordnen. Beschrieben wird es als Genderidentität.

Das zweite Lebensjahr ist geprägt von aktivem Spracherwerb. Dadurch lernt das Kleinkind durch die Bezugsperson(en), innerhalb der Familie/oder der Kindertagesstätte, dass es für alles oder einiges, was mit Sexualität zu tun hat, Wörter gibt.

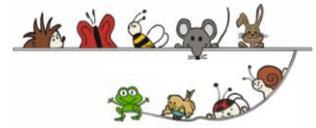
3. Lebensjahr:

Für Kinder im dritten Lebensjahr steht der Wille im Vordergrund.
Das Kind...

4. Lebensjahr:

5. Lebensjahr:

6. Lebensjahr:



2.1 Entwicklung des Schamgefühls

Das Schamgefühl entwickelt sich im Kindergartenalter.

Es tritt je nach Entwicklungsstand des Kindes individuell, zeitlich nicht berechnend ein und ist ein Merkmal der Persönlichkeitsentwicklung.

Bei Kleinkindern ist ein Gefühl der Scham noch nicht vorhanden. Sie sind unbefangen im Umgang mit ihrem eigenen Körper oder dem der Anderen. Je unbefangener die Erwachsenen mit dem Thema Nacktheit, Körperlichkeit und Sexualität umgehen, umso leichter entwickelt das Kind ein positives Verständnis zu seinem Körper. Der sexuelle Grundgedanke, der für Erwachsene häufig mit Nacktheit verbunden ist, ist bei Kindern nicht vorhanden.

Mit zunehmendem Alter entwickelt sich langsam ein Schamgefühl.

Meist geschieht dies durch Nachahmung, Ermahnungen und Erklärungen der Erwachsenen.

Beispielsweise möchte das Kind zu einem bestimmten Zeitpunkt sich nicht mehr vor Bezugspersonen ausziehen, sondern möchte sich ausschließlich in Unterwäsche zeigen.

Die Entwicklung des Schamgefühls ist ein normaler Schritt in der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung.

Das Gefühl muss unbedingt von den Eltern sowie pädagogischen Fachkräften berücksichtigt und respektiert werden.

Das Kind lernt der Entwicklungsphase, dass sein Körper nur ihm gehört und er individuelle Grenzen und Wünsche äußern darf.

Quelle: Webinar (2022): „Komm wir spielen Doktor“.

Signalisierte ein Kind Scham oder ist ihm etwas peinlich, nehmen wir als pädagogische Fachkräfte darauf Rücksicht. Wir respektieren den Wunsch auf Intimität des Kindes. Dies wird in Situationen wie beim täglichen Wickeln, Toilettengang, beim Umziehen und bei vielen weiteren Situationen im KiTa-Alltag berücksichtigt.



3. Sexualerziehung

Unter Sexualerziehung werden alle geplanten, absichtlich herbeigeführten Maßnahmen verstanden, die Eltern und pädagogische Fachkräfte ergreifen, um die Sexualität von Heranwachsenden zu unterstützen.

Zur Sexualerziehung gehören:

Aufklärung
Prävention
Wertevermittlung

Alle Maßnahmen, die pädagogische Fachkräfte ergreifen mithilfe von Büchern, Gesprächen, Projekten usw., um die Kinder sexuell zu bilden und vor sexualisierter Gewalt zu schützen.

Eine besonders wichtige Funktion bei der Sexualerziehung ist das Vorbild. Dabei werden die Familien sowie die pädagogischen Fachkräfte direkt angesprochen. Die Sexualität sollte nicht vermieden werden oder in einzelnen Angeboten dargestellt werden. Vielmehr sollte sie in den Alltag miteingebunden werden und nicht tabuisiert oder hervorgehoben werden.

3.1 Doktorspiele

Zwischen dem 2. und 3. Lebensjahr entwickelt sich die sexuelle Neugier deutlich, nicht nur der eigene Körper möchte entdeckt werden. Auch der Körper von Eltern und Geschwistern wird interessiert beobachtet. Ihre sowie die Geschlechtsteile der anderen wollen erforscht werden.

Rollenspiele, in denen Kinder sich als geschlechtliche Wesen ausprobieren, sogenannte Doktorspiele beginnen frühesten im Alter von 4 Jahren.

In Rollenspielen erleben die Kinder zärtliche Berührungen des anderen. Sie dürfen aber nicht einseitig von einem Kind initiiert werden, sondern müssen von beiden Seiten gewollt sein. Sie lernen ihre Grenzen kennen und achten die Grenzen des anderen.



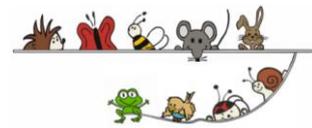
Regeln bei Doktorspielen:

- Der Altersunterschied der miteinander spielenden Kinder sollte nicht zu groß sein. Der Entwicklungsstand der spielenden Kinder ist zu berücksichtigen.
- Jedes Kind bestimmt selbst, ob und mit wem es „Doktor“ spielen möchte.
- Ältere Kinder und Erwachsene haben bei den Spielen nicht zu suchen.
- Die Kinder tun sich gegenseitig nicht weh.
- Es darf nichts in Körperöffnungen gesteckt werden und/oder abgebunden werden, weder bei sich noch bei anderen.
- Jedes Kind bestimmt selbst über seinen Körper, ob und wo es angefasst werden möchte.
- Das Spiel ist immer freiwillig und das Kind darf jederzeit aussteigen.
- Es gibt kein Rede- oder Schweigegebot.
- Die Kinder dürfen sich jederzeit den pädagogischen Fachkräften mitteilen und Hilfe einholen.
- Der Verlauf wird beobachtet, damit gewährleistet werden kann, dass das Spiel von beiden Seiten gewollt ist. Besonders notwendig ist es, wenn ein Kind sich sprachlich noch nicht ausdrücken kann.
- Falls das Interesse einzelner Kinder über einen längeren Zeitraum oder über kindliches Erkunden hinausgeht, greifen wir ein.
- Wir bleiben im Austausch mit den Eltern über die Entwicklung des Kindes, um Ängste und Unsicherheiten zu vermeiden.

3.2 Ziele der Sexualerziehung

Eine umfassende Sexualerziehung schützt in vielerlei Hinsichten.

- Schutz vor Übergriffen
- Unterstützung bei der Entwicklung der Geschlechtsidentität (Wer bin ich?)
- Entwicklung eines positiven Körpergefühls
- Eigene und andere Gefühle wahrnehmen
- Fragen der Kinder zu sexuellen Themen werden kindgerecht beantwortet (Aufklärung)
- Positive Einstellung zur Sexualität
- Den Körper und die Funktionen kennenlernen und akzeptieren lernen (mit allen Sinnen)



4. Die Grundlagen unserer Arbeit

4.1 Sinnes- und Körpererfahrungen und Gefühle

4.2 Geschlechtswahrnehmung

5. Sauberkeitserziehung und Wickeln

5.1 Sauberkeitserziehung

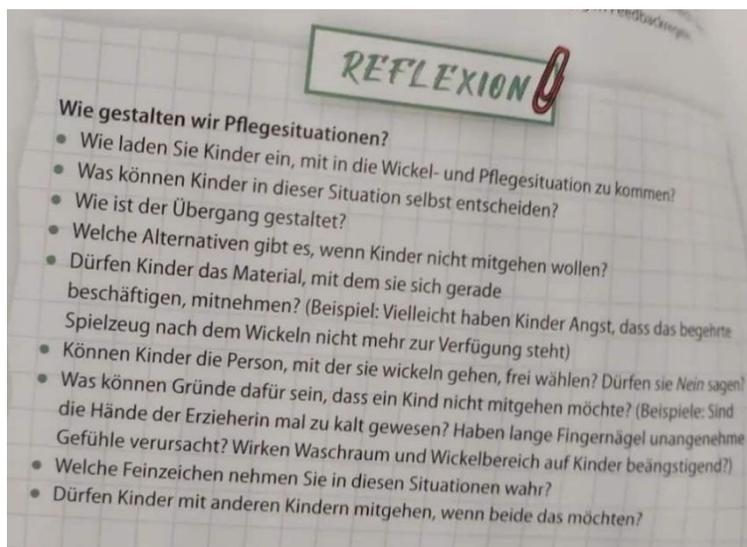
Die körperliche Reife nimmt in der Sauberkeitserziehung des Kindes eine wichtige Rolle ein. Gewisse Muskeln und Nervenstränge müssen ausgebildet sein, bevor das Kind seine Blasen- und Enddarm Muskulatur bewusst kontrollieren kann. Außerdem ist es wichtig, dass das Kind seine Bedürfnisse sprachlich äußern kann.

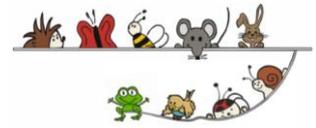
Eine vollständige Darmkontrolle entwickelt sich meist zwischen dem zweiten und dritten Lebensjahr. Wichtig hierbei ist es, dass das Kind ein Gefühl für seinen Körper und dessen Funktionen bekommt. Hierbei darf es nicht vorschnell in eine Sauberkeitserziehung gedrängt werden.

Genügend Zeit, Geduld und Raum für Intimität sind die elementare Basis für eine erfolgreiche Sauberkeitserziehung eines Kindes.

Wir, die pädagogischen Fachkräfte, begleiten das Kind auf diesem Entwicklungsschritt. Bei diesem Prozess stehen wir in enger Kooperation und Kontakt mit den Familien des Kindes.

5.2 Wickeln





6. Selbstbefriedigung

7. Prävention sexueller Gewalt

7.1 Umgang mit den Eltern

7.2 Umgang der pädagogischen Fachkraft

7.3 Sexuelle Übergriffe

8. Verhaltenscodex für pädagogische Mitarbeiter



9. Selbstverpflichtungserklärung

11. Selbstverpflichtungserklärung für pädagogische Fachkräfte

Die Arbeit mit Kindern lebt durch vertrauensvolle Beziehungen von Menschen untereinander. Durch diese Beziehungen wollen wir jungen Menschen Selbstbewusstsein vermitteln, ihre Identität stärken und sie befähigen, eine gesunde Beziehung zu sich selbst und zu anderen zu entwickeln und zu leben. Das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und in die Beziehungen zu anderen Menschen soll gestärkt werden. Vertrauensvolle Beziehungen sind nur möglich in einem Umfeld, das frei von körperlicher, seelischer und sexueller Gewalt gestaltet ist.

Aus diesem Grund halte ich mich an folgende Grundsätze:

- Ich verpflichte mich, alles in meiner Macht Stehende zu tun, dass die Kinder in unseren Einrichtungen von körperlicher, seelischer und sexueller Gewalt bewahrt werden.
- Ich beachte die gesetzlichen Vorschriften.
- Ich respektiere die Gefühle der Kinder. Ich nehme die individuellen Grenzsetzungen und die Intimsphäre der mir anvertrauten Kinder wahr und ernst. Ich erkenne an, dass jeder Mensch ein Individuum mit eigener Persönlichkeit ist. Ich respektiere die Kinder und bringe ihnen Wertschätzung und Vertrauen entgegen.
- Ich gestalte die Beziehungen zu den Kindern transparent und gehe verantwortungsbewusst mit Nähe und Distanz um. Mit den Eltern der betreuten Kinder arbeite ich vertrauensvoll zusammen, respektiere sie in ihrer Verantwortung und informiere sie über unsere Grundsätze für das Kindeswohl.
- Mir ist bewusst, dass es ein Machtgefälle zwischen Mitarbeiter/innen einerseits und Kindern andererseits gibt. Mit der mir übertragenen Verantwortung gehe ich sorgsam und bewusst um. Insbesondere missbrauche ich meine Rolle als Mitarbeiter/in nicht für sexuelle Kontakte zu mir anvertrauten jungen Menschen.
- Ich verzichte auf verbal und nonverbal abwertendes Verhalten. Ich beziehe aktiv Stellung gegen gewalttätiges, diskriminierendes, rassistisches und sexistisches Verhalten.
- Konflikte löse ich gewaltfrei. Ich bemühe mich stets um beschreibende und nichtwertende Äußerungen aus der Ich – Perspektive. Wenn Konflikte eskaliert sind, Sorge ich für eine Atmosphäre, die eine Rückkehr ohne Niederlage ermöglicht.
- Ich werde Situationen ansprechen, die mit unserer Selbstverpflichtungserklärung nicht in Einklang stehen, um ein offenes Klima in der Gruppe zu schaffen und zu erhalten.
- Ich achte auf Anzeichen der Vernachlässigung oder Gewalt bei Kindern. Ich informiere bei Verdacht meinen direkten Vorgesetzten und leite somit ein Kinderschutzverfahren nach §8a SGB VIII ein.

Ich habe die Selbstverpflichtungserklärung gelesen und verpflichte mich, nach diesen Grundsätzen zu arbeiten.

Datum, Unterschrift des Mitarbeiters/der Mitarbeiterin

Datum, Unterschrift der Leitung, Stempel der Kita

10. Literaturhinweise und Quellenangaben

